

Predigt am 27.03.2011 (3. Fastensonntag Lj. A) Joh 4,5-42 – Brunnenstube Gottes

„So wahr kann nur Dichtung sein“, schreibt einmal **Emmanuel Levinas**, als er zutiefst ergriffen wurde von einer Geschichte, die sich wider Erwarten als erfunden herausstellt.

I. Es ist vollständig unwichtig, ob sich unsere Geschichte von der Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen wirklich und genau so ereignet hat oder ob der Evangelist sie „erdichtet“ bzw. in seinem Sinne gestaltet hat. Wer sie liest und hört, spürt ihre tiefe Wahrheit. Wahr oder erfunden? Diese Frage greift zu kurz! Ein Märchen kann mehr Wahrheit enthalten als das Protokoll eines Tathergangs! „Dichtung und Wahrheit“ (J.W. Goethe) – das ist nicht von vorne herein ein Widerspruch! Auch die folgende Traumgeschichte einer Frau, die ein Therapeut aufgeschrieben hat, ist weder erfunden noch so geschehen. Und doch ist auch diese Brunnengeschichte wahr, weil sie einen Menschen behutsam an die tiefere Wahrheit seines Lebens herangeführt hat.

Es geht um eine Frau, die voller Groll ist auf Gott und die Welt. Sie kommt mit ihrem Leben nicht zurecht, nicht mit ihrem Mann, nicht mit ihren Nachbarn. Sie ist voll von uneingestandenen Wünschen und unerfüllter Sehnsucht. Ihre Wut und ihr Selbsthass finden keine andere Sprache als den Wunsch, ihrem Leben ein Ende zu machen. Voll Bitterkeit verweigert sie sich dem Leben und der Zukunft. Eines Nachts träumt sie, daß sie in der Stadt unterwegs ist. Dunkel und unwirtlich ist alles, schneidend scharf bläst ihr der eiskalte Wind ins Gesicht. In der Mitte der Stadt findet sie einen Brunnen, an dem ein Mann und eine Frau stehen. „Ich bekomme ein Kind“, sagt die Frau, „und dieses Kind ist schuld, dass ich meinen Beruf aufgeben muss.“ Der Mann sagt: „Du bekommst ein Kind – und dieses Kind ist schuld, dass ich heiraten muss.“ – Als sie am nächsten Morgen den Traum erzählt, ist ihr plötzlich alles deutlich und klar: „Meine Eltern haben mich einfach nicht gewollt“, sagt sie, „und ich habe immer geglaubt, ich wäre selber schuld an allem.“

So wahr kann nur ein Traum sein! „Diese Frau hat im Traum die Quelle ihres Selbsthasses und ihrer verdeckten Schuldgefühle gefunden – und warum sie nicht in Frieden sein kann mit sich selbst. Sie hat den vertrockneten Brunnen ihrer Kindheit gefunden. Und endlich kann sie darüber weinen und die Trauer zulassen. Mit ihren Tränen beginnt es in ihr wieder zu fließen wie ein Brunnen, der sich erneut füllt mit Lebendigkeit. Und sie versteht, dass sie nur sich selber schadet, wenn sie weiter ihre Seele als Schlachtfeld ihres Lebens missbraucht. Sie weint und weiß plötzlich, dass es gut ist, dass sie auf der Welt ist. Sie ist bei sich selbst angekommen.“ So der Kommentar des Therapeuten zu dieser Traumgeschichte.

II. Verblüffend die Ähnlichkeit zu unserem heutigen Evangelium! Da ist der Brunnen als uraltes Symbol. Er steht für den Zugang zur eigenen Tiefe, für Möglichkeiten des Neuanfangs und des Wandels. Der Brunnen verspricht neue Lebensmöglichkeiten, wo Erstarrung und Verwüstung, wo die Wüste droht. „Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?“ So beginnt der vierteilige Romanzyklus von **Thomas Mann** „Joseph und seine Brüder“. Noch tiefer ist der Brunnen Gottes, der im heutigen Tagesgebet „Quell des Erbarmens und der Güte“ genannt wird. Am Jakobsbrunnen sitzt Jesus in der Mittagshitze und begegnet einer Frau mit „Vergangenheit“, d.h. mit einem Vorleben, das völlig unvermutet zur Sprache kommt. Sie kommt in der Begegnung mit Jesus mit der tieferen Wahrheit ihres Lebens in Berührung. Sie soll das tiefere Verlangen in ihrem Herzen erkennen,

den Durst nach Gott, den ihre vielen Männerbekanntschaften nur überdeckt haben. Schritt für Schritt erkennt sie in Jesus den unerschöpflichen Brunnen Gottes, der sie „niemals mehr Durst haben“ lassen will nach vordergründiger, vorläufiger Stillung und Befriedigung. Lebenshunger, der sich als Durst nach Gott entpuppt! So wahr kann nur das Evangelium sein!

Menschen kommen zu Jesus wie zu einem unerschöpflichen Brunnen, auf dass sie neue Kraft und neue Hoffnung schöpfen und selber zu einer „*Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.*“ Für andere kann ich erst dann zur einer Quelle lebendigen Wassers werden, wenn ich den Brunnen kenne und selbst daraus trinke mitten in der Einöde einer sich Gott verschließenden Welt. „*Geist und Wahrheit*“ nennt unsere Geschichte die Tiefe dieses Brunnens, und so ist es. Um nichts weniger geht es, als dass ich die Wahrheit meines Lebens finde: So wie Gott mich gemeint hat an jenem Schöpfungsmorgen, als er „sah, dass alles, was er gemacht hatte, sehr gut war“. Das ist wahr: Es ist gut, dass du auf dieser Welt bist. Um nichts weniger geht es, als dass ich den Geist finde, der die Leere meines Herzens füllt und mich erkennen lässt die Chance und die Aufgabe, die das Leben mir stellt. So will Gott angebetet, so will der „Brunnquel aller Gnaden“ (Lied GL 858) von uns aufgesucht werden: „*im Geist und in der Wahrheit*“.

III. Die Geschichte von Jesus und der Frau am Jakobsbrunnen ist eine wunderbare Meditation darüber, wie ein Mensch inmitten unerfüllter Sehnsucht eines verfehlten Lebens neue Frische und Tiefe gewinnt. Sie ist aber auch eine wunderbare Entdeckungsreise in die Art und Weise, wie Jesus mit den Menschen umgeht, die zu ihm kommen oder zu ihm geführt werden; wie er sich beschenken lässt und selbst zum Geber und zur Gabe wird. Jesus ist der Meister am Brunnen, der die Schranken fallen lässt und die Grenzziehungen überwindet zwischen Juden und Samaritern, Recht- und Irrgläubigen, Suchenden und Sicherem. Immer wieder hat er Gott verkündet als barmherzigen Vater, der verlorenen Söhnen und Töchtern eine Tür offen hält. All unserer Angst und Selbstverurteilung ist seine Liebe immer schon einen Schritt voraus. Kein Unterschied zählt vor Gottes Liebe! Er ist der Meister des Brunnens. Alle lädt er ein. Niemals dürfen wir von Gott zu klein denken.

Wer zur Quelle findet und zum Brunnen der göttlichen Liebe, der gönnt sie auch anderen. Das hat die Samariterin bewirkt: „*Viele aus jenem Ort kamen zum Glauben an Jesus...und baten ihn, bei ihnen zu bleiben.*“ Menschen fühlen sich angenommen in dieser Liebe, fangen an, sich zu Hause zu fühlen in der Welt, beheimatet und behaust in ihrem Leben, bei sich und den Mitmenschen. Sie fangen an, ihre eigenen Schattenseiten anzunehmen, das Verdrängte und Ungeliebte, damit neues lebendiges Wasser den Staub wegspülen kann, der sich wie Mehltau über ihr ungelebtes Leben gelegt hat, und sie ge-wahr werden ihrer Stärken und Schwächen. Menschen, die von dem Wasser trinken, das ER uns zu trinken gibt, fangen an, wieder an sich selbst zu glauben und an die Würde ihres Daseins. Sie stellen sich den Aufgaben, die das Leben ihnen stellt. Sie leben miteinander in Frieden auf dieser Erde und sie setzen sich ein für die Gerechtigkeit, damit niemand mehr draußen vor der Tür bleiben muss und stirbt an Hunger und Durst.

„*So wahr kann nur Dichtung sein!*“ So wahr und befreiend ist diese Brunnengeschichte des heutigen Evangeliums, das mit den Worten schließt: „**Er ist wahrhaft der Retter der Welt!**“